

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 75.

Freitag den 24. Juni 1887.

XXVI. Jahrgang.

Bur Geschichte des Tages.

Auf dem „heiligen“ Georgsberge bei Raundnik haben zwanzigtausend Jungtschechen den Alten ihre Meinung gesagt. Und trotz der angeblichen Unvereinbarkeit der Gegensätze haben diese Stürmer und Dränger sich mit den gebornen und geschwornen Feinden der Freiheit verbündet, denselben Gefolgshaft geleistet acht Jahre lang. Alle politischen Bethenerungen finden bei uns keinen Glauben mehr und in nationaler Beziehung haben wir für diesmal übergenug an dem, daß unter'm Weisfalksgebrüll der Zwanzigtausend geschrien worden: „das Streben, die deutsche Sprache in den Dorfschulen einzuführen, ist eine Schande!“

Der ungarische Minister des Kultus fñhlt sich auch als Kultusminister und hñlt die Regelung des Religions- und Studienfonds für wñnschenswerth. Nach der Wahlrede Trefort's muß man die Gebahrung dieser Fonds unter konstitutionellen Formen gesetzlich regeln, denn der jetzige Zustand ist ein unhaltbarer und im Widerspruche mit dem Begriffe der Verfassungsmäßigkeit, weil eine außerhalb des Rahmens der Verfassung stehende Körperschaft die Aufsicht über dieselben ùbt. — Diesem Gegenstande ist man bei der Macht und dem Ansehen der Kirchenfürsten nicht gerne näher gerückt und dürfte aus denselben Gründen auch der Wunsch des Ministers nicht in Erfüllung gehen.

Die Blätter der russischen Partei in Serbien hoffen, Kisiñtsch werde vor Allem seinen Blick auf Alt-Serbien richten, um den bulgarischen Einfluß zu schwächen. Nord-Mazedonien fällt aber auch in den Interessentkreis Oesterreich-Ungarns und ist unserer Großmacht-Politik nun auf diesem heißumwobenen Gebiet ein alter Gegner in neuer Rüstung wieder erstanden.

Deutschland hat seine Sorgfalt nun auch dem Biere zugewandt; aber nicht die Reichskasse entwickelt diese Thätigkeit, sondern das Gesundheitsamt und nicht eine neue Besteuerung wird geplant, sondern der Nährwerth dieses Getränkes soll erhöht werden, damit das Bier die Bezeichnung: „Flüssiges Brod“ verdiene. Das Gesundheitsamt des Reiches arbeitet an einer Vorlage über Biererzeugung und Bierverkehr und dienen die Bestimmungen des bairischen Gesetzes als Muster.

Die Verurtheilung der elsäßischen Hochverräter durch das deutsche Reichsgericht hat in Frankreich neue Wuthausbrñche zur Folge, welche bei den Parteien nur dem Grade nach verschieden sind. Deutschland ist in seinem besten Rechte und da es diesmal nicht verzichten will, so wñlzt sich eine Hochflut von Beleidigungen und rachesprühenden Anträgen gegen Berlin. Die Flammen des Hasses züngeln empor bei jedem Anstoße, bis sich die drohende Wolke im Donner und Blitz des Krieges entladen muß.

Handel und Gewerbe.

(Belgien als Preisdrñcker.) Dieses kleine Industrieland entbehrt noch eines Gesetzes zum Schutze der Arbeiter und kann bei diesem Mangel und der daraussfolgenden Ausbeutung seiner Leute den Industriellen der übrigen Lñnder die schufstigste Konkurrenz machen. Die Gesellschaft der pfälzischen Bahnen in Ludwigshafen z. B. hatte kürzlich die Lieferung von 9425 Tonnen Stahlschienen zu bestellen. Das billigste Angebot überreichte auf 4500 Tonnen die belgische Gesellschaft Cockerill mit 110 Mark 90 Pfennig frei Ludwigshafen und unterbot damit die deutschen Werke. Die 4500 Tonnen erhielt Cockerill und die Lieferung der restlichen 4000 wurde den deutschen Werken übertragen, nachdem diese ihren Preis bis auf die Forderung der Belgier herabgesetzt. Die deutschen Werke werden zwar auch jetzt noch

nicht ganz ohne Gewinn arbeiten, dieser ist aber ein sehr geringer im Vergleich mit jenem, welchen die Gesellschaft auf Kosten der Kraft ihrer Bevölkerung erzielt. Das ist eben der wahre Grund, um dessentwillen Belgien trotz einundfñnfzigjähriger Vorarbeiten und Versuche noch kein Gesetz zum Schutze der Arbeiter hat.

(Für Bauhñsloffer.) Ueber die Nothwendigkeit des Anschlusses der Blitzableiter an alle im Innern der Gebäude vorhandenen größeren Metallmassen, namentlich der Gas- und Wasserleitungsröhren, der Heizrohre, der eisernen Treppen, Decken u. dgl., hat sich kürzlich auch die physikalische Abtheilung der französischen Akademie der Wissenschaften ausgesprochen. Dieselbe äußert sich aus Anlaß einer vom Minister des öffentlichen Unterrichtes an die Akademie gerichteten Anfrage über diese Angelegenheit mit folgenden Worten: „Ja, es ist unerläßlich, daß gute Verbindungen zwischen der Blitzableitungslage und allen metallischen Theilen von einiger Bedeutung, welche im Innern der Gebäude vorhanden sind, hergestellt werden, wenn man in umsichtiger Weise den besten Schutz gegen Blitzschläge beschaffen will.“ Die Abtheilung fügt dann noch hinzu, daß in den Fällen, wo mehrere Ableitungen auf den Gebäuden vorhanden sind und in verschiedene Brunnen enden, die erwähnten Verbindungen womöglich nach mehreren Abtheilungen zu führen sind und zwar an die den Metallmassen am nächsten kommenden. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Blitzableiter tadellos angelegt ist und daß namentlich die Erdleitung nichts zu wünschen übrig läßt und zu keiner Zeit des Jahres trocken liegt.

(Oesterreichische Seehandlung.) Eine Gesellschaft von Wiener Kaufleuten und die österreichische Lñnderbank unterhandeln miteinander über die Errichtung einer österreichischen Seehandlung und hätte sich diese nicht blos um die Einfuhr, sondern auch um die Ausfuhr österreichischer Erzeugnisse zu kümmern.

(Zur Abgrenzung der Gewerbe.) Die steiermñrliche Statthalterei hatte in einem Erlasse die Abgrenzung des Berechtigungsumfanges des Spezereiwaaren-Verschleißes einerseits und des Spezereiwaaren-Handels andererseits in der Weise verfügt, daß die Spezereiwaaren-Verschleißer nicht das Recht haben, ihre Waaren unmittelbar und im Großen einzukaufen, sondern gehalten sind, die Waaren nur in kleinen Quantitäten und von Spezereiwaaren-Händlern zu beziehen, daß sohin Spezereiwaaren-Verschleißer, welche ihre Waaren aus direkten Bezugsquellen beziehen und somit einen förmlichen „Handel“ betreiben, ihre Befugniß überschreiten und wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zur Verantwortung zu ziehen sind. In Folge einer Beschwerde, welche die Genossenschaft der Spezereiwaaren-Verschleißer gegen diese Anordnung erhoben, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium des Handels den Erlaß der Statthalterei aufgehoben. In der Begründung des Erlasses heißt es unter anderem: „Abgesehen von der auf dem Gesetze vom 23. Juni 1881 beruhenden Unterscheidung zwischen Handel und Verschleiß in Hinsicht auf gebrannte geistige Getränke, kennt das Gewerbegesetz keinen Unterschied zwischen Handel und Verschleiß, weshalb die Spezereiwaaren-Verschleißer mit den Spezerei- und Kolonialwaarenhändlern als identisch anzusehen sind und somit die Gewerbeabgrenzung für Verschleißer im Gegensatze zu den „Händlern“ nicht gerechtfertigt ist.“

(Steirisches Eisen.) Die steirischen Eisenerwerke haben die Preise für Stahlbraut, Eisenbraut und Drahtstifte um 50 Kr. erhöht.

Vermischte Nachrichten.

(Gefundene Millionen.) Einem Madrider Journal wird aus Tanger berichtet, daß man im Palaste des Sultans von Marokko in Rabat einen Schatz von 95 Millionen Roasmos (Thaler) gefunden habe.

(Neunzig Jahre im Harem.) Vor einigen Tagen verschied zu Konstantinopel im dortigen Harem des Sultans eine Sklavin, die das hohe Alter von 110 Jahren erreicht hatte. Dieselbe war im Jahre 1792 unter der Regierung des Sultans Abdul Hamid I. als blondes, schönes, fñnfzehnjähriges Mñdchen in den kaiserlichen Harem gekommen und hatte also ihren Platz volle neunzig Jahre behauptet, während welcher Zeit sie nicht weniger als sechs Padischahs sah, nñmlich den Sultan Abdul Hamid I., Mahmud II., Abdul Medschid, Abdul Aziz, Murad und den gegenwärtigen Sultan Abdul Hamid II. Auf Befehl des Letzteren wurde nun die irdische Hñlle dieser treuen Sklavin im Hofe des Mausoleums der gegenwärtigen Sultanin-Mutter zu Al-Serai zur ewigen Ruhe bestattet und fand ihr Leichenbegångniß unter besonderen Ehrenbezeugungen statt. Sollte die Dahingegangene Memoiren hinterlassen haben, so wñrdren dieselben gewiß zu den interessantesten ihrer Art gehñren, da die Verfasserin beinahe ein volles Jahrhundert in alle Mytherien des Harem eingeweiht war und Hunderte von Sonnen daselbst glñnzen und verschwinden sah.

(Zur Verfälschung des Lebensmittels.) Ein Bñcker zu Frankfurt am Main hatte — es war im Jahre 1880 — sein Mehl mit Staub vermischt. Er wurde ins Polizeigefångniß gesetzt und sollte hier zur Strafe sein sämmtliches Mehl, zu Brod verbäcken, aufzehren. Er aß sehr eifrig, um bald wieder frei zu werden, konnte aber die selbst zubereitete Kost nicht lange vertragen und starb bereits im dritten Monat seiner Haft.

(Der Wetterprophet.) Professor Falb hat, wie man weiß, alle Welt durch seine exakten Prophezeiungen verblñfft. Bei all' der Sicherheit aber, mit der Professor Falb die Prognose der Mutter Erde stellte, hat ihn seine Wissenschaft jñngster Zeit doch im Stich gelassen und, was noch schlimmer, er ist im festen Vertrauen auf die ihm botmñßigen Mond- und Sonnen-Konjunktionen eine hohe Wette eingegangen und hat diese Wette verloren. Ueber diesen, für Professor Falb ziemlich unangenehmen Fall wird der „W. A. Z.“ aus San Remo gemeldet: „Hier sirkulirt mit aller Bestimmtheit das Gerücht, der berñhmte Geologe Prof. Falb habe mit P. Denza, dem Direktor des Observatoriums von Moncalieri, um die Summe von dreißigtausend Francs gewettet, daß am 29. Mai d. J. Ligurien wieder von einem Erdbeben heimgesucht werde.“ Nun kam der bewußte 29. Mai heran; Professor Falb ließ sich an diesem Tage das Frñhstñck ganz besonders gut schmecken. „Geschieht mir auch schon was von meinem Erdbeben“, schmunzelte er vor sich hin, „so hab' ich doch die dreißigtausend Francs, die mir dieser leichtsinnige P. Denza bei Heller und Pfennig berappen muß.“ Es vergeht der Vormittag, es rñhrt sich nichts; es wird Mittag, Nachmittag, die Erde thut so, als ob sie allein auf der Welt wñre. Professor Falb stutzt, er nimmt seine Zauberformeln noch einmal durch: es stimmt Alles, aber es hebt noch immer nicht — genug, der 29. Mai gieng impertinent ungestñrt dahin, Ligurien liegt heute noch schñkernd in den wohligen warmen Armen der süßen Sonne und P. Denza steht jetzt neben Professor Falb, wie der Schloß neben dem Antonio, und will dem armen Professor unerbittlich die dreißigtausend Francs aus dem Leibe schneiden.

Johannachend weht der Vater sein Messer und sagt: „Für die dreißigtausend Franks will ich mir für mein Observatorium funkelne neue Instrumente anschaffen.“

(Eine Firma-Protokollierung.) Einer Zuschrift, welche Herr Alfred Fürst Wrede in Anwesenheit einer Protokollierung seiner Güterverwaltung im Firmenregister von Baden an die „Presse“ gerichtet, entnehmen wir folgenden bemerkenswerten, von echt männlich-vornehmer Denkart zeugenden Passus: „Meine Güterverwaltung“, schreibt Sr. Durchlaucht, „musste laut Gesetz bei ihren Niederlagen den Gemischtwaarenhandel anmelden, um nicht eine Besteuerung für jeden Artikel einzeln hervorzuheben. Ich mache übrigens gar kein Hehl daraus, daß ich selbst sowohl die Leitung meines Gutes, sowie meiner sämtlichen Niederlagen führe, und halte, weniger mittelalterlich, wie scheint, wie die meisten Wiener Blätter, Arbeit für keine Schande. Ich sendete auch deshalb die Aufklärung ein, nicht für das, was man sagte, sondern wie man es sagte, und es wäre mir ein viel beschämenderes Gefühl, wenn man der Meinung wäre, ich könne meine Vermögensverhältnisse und Unternehmungen nicht selbst führen, als ich führe sie zu sehr!“

(Ueberraschende Erscheinungen.) die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten kürzlich bei der Behandlung eines Neger zu Tage. Derselbe litt an Unterschenkelgeschwüren und war in die Klinik des Prof. Thierisch in Leipzig gekommen. Hier wurden ihm Theile seiner eigenen schwarzen und gelegentlich Stücke von weißer Haut „angeheilt“. Nach einiger Zeit wurde dies Hautstück dunkel und schließlich so schwarz wie die ursprüngliche Haut des Negers. Nun wurde der Versuch umgekehrt und Negerhaut auf einen Weißen verpflanzt. Schon einige Wochen darauf begann das schwarze Hautstück zu erblaffen, und nach etwa 12—14 Wochen war die Negerhaut gerade so hell geworden wie die weiße Haut des Einheimischen. Dr. Karg, der Assistent von Thierisch, hat nun eine größere Reihe von Hautstücken in den verschiedenen Stadien des Schwarz- und Weißwerdens mikroskopisch untersucht und wichtige Thatsachen gefunden, welche über die Vorgänge bei der Färbung, sowie bei der Ernährung der Oberhaut Aufschluß geben.

(Ein fester Schädel.) In einem Dorfe bei Hof — so erzählt das „Hof-Tagblatt“ — war ein Bauer mit dem Kopf in einen gußeisernen Topf gekrochen, um ihn „auszulecken“. Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung durch die Oeffnung des „Hafens“ hineingezwängt; als er aber den Rückweg antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Kraftanstrengung nicht mehr heraus. Als er vergebens sich abgemüht hatte, den eisernen Küchenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er endlich um Hilfe. Da mußte denn der Bauer seinen eisenumwölbten Schädel auf einen Stein legen und ein guter Nachbar schlug mit einem Eisenschlägel den Topf entzwei. Der Schädel blieb ganz. Glücklicherweise feine Rettung, aber halb betäubt vom Schläge, sagte der Bauer: „Donner und Teufel, hat das ober an Dunnerer gethan.“

(Deutscher Böhmerwaldbund.) Die vom deutschen Böhmerwaldbunde errichtete Baumschule in Johannesthal prosperirt sehr gut, und hat der an derselben thätige Baumwärter im Böhmerwalde mehrere Vorträge über die Obstbaumpflege gehalten. Auch die an anderen Orten angelegten kleinen Baumschulen gedeihen bestens. Die Bienenzucht ist neuerdings in den Orten Schindelhof und Georgenthal eingeführt worden. Mit den Erzeugnissen der Oberplaner Korbflechtenschule und der Kaplitzer Töpferschule wird sich der Deutsche Böhmerwaldbund an den Ausstellungen in Saaz und Linz beteiligen. An beiden Orten gelangen auch Tableaux photographischer Aufnahmen, die in sehr großer Anzahl auf Kosten des deutschen Böhmerwaldbundes im Böhmerwalde hergestellt worden sind, zur Ausstellung.

Aus Stadt und Land.

Deutscher Sprachverein.

Die Gründung der Ortsgruppe Marburg des deutschen Sprachvereines fand vorgestern unter sehr zahlreicher Beteiligung — es waren auch Damen erschienen, die dem Zweigvereine beitraten, — statt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr Dr. Mally, eröffnet die Versammlung. Prof. Polzer war zu derselben nicht erschienen. Der Obmann theilt mit, daß der vorbereitende Ausschuß die Zusage Prof. Polzers hatte, der dieselbe außer Vergütung der Reisekosten, welche ihm auch bereits im

Vorhinein zugesandt wurden, an keinerlei Bedingung geknüpft hatte. Auf dieses Versprechen hin wurden die Ankündigungen in den Zeitungen und auf den Einladungskarten gemacht. Am Versammlungstage um 5 Uhr erhielt nun Dr. Mally ein Schreiben vom Obmann des Schulvereines für Deutsche, worin mitgetheilt wurde, er hätte dem Prof. Polzer den Urlaub — der sich, nebstbei bemerkt, nur von 4 Uhr Nachmittags bis zum Morgen des anderen Tages erstreckt hätte, — nicht geben können, weil in der „Marburger Zeitung“ nicht erwähnt war, daß Polzer jetzt Sekretär des Schulvereines für Deutsche ist!*) (Allgemeine lebhafteste Heiterkeit.)

Der Redner ist überzeugt, daß ein solches Vorgehen von Deutschen gegen Deutsche bei Slaven nicht vorkommen würde. (Lautes, nachhaltiges Bravo!) Wenn wir so weiter arbeiten würden, sagt Redner, dann würden wir uns besser in unser Schicksal ergeben und wir würden besser thun, wenn wir die Waffen einfach wegwerfen. Der Redner beleuchtet die peinliche Verlegenheit, in welcher sich der Ausschuß durch die Absage befindet und verliest eine Zuschrift Prof. Polzers selbst, welche am Tage der Versammlung noch an den Schriftführer des vorbereitenden Ausschusses gelangt ist, und in welcher es wörtlich heißt: „Unmöglich; ich bekomme keinen Urlaub. Eintschuldige damit Dich und mich bei den Herren; sie mögen alle fest überzeugt sein, daß es mir höchst peinlich ist, mein Versprechen nicht halten zu können.“

Es werden hienach die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses auf Antrag Prof. Knobloch durch Zuzug in den Ausschuß des Vereines gewählt. Diese nehmen die auf sie fallende Wahl an, was beifällig begrüßt wird. Als Tag für die regelmäßig abzuhaltenden Sprachsitungen wird der erste Samstag in jedem Monat bestimmt, doch werden diese Sitzungen erst im Herbst beginnen, da der Sommer für Versammlungen sehr ungünstig ist. Es kommt eine Zuschrift des Landtagsabgeordneten Herrn Jul. Primmer zu Verlesung, welcher sein Fernbleiben entschuldigt. Herr Dr. Mally verliest und beleuchtet einen Zeitungsauschnitt, in welchem über die „Meliorirung des Laibacher Moores“ in, von Fremdwörtern strotzender Weise Vorschläge gemacht werden.

Es folgt an Stelle des entfallenden Vortrages des Prof. Polzer eine vom Schriftführer gehaltene Vorlesung aus Dr. Paul Vietzsch's Schrift: „Gegen die Fremdwörter“, worin namentlich die Ziele der Sprachreinigung in treffender Weise erörtert werden.

In dem Vortrage, welchen hierauf Herr Dr. Mally über sprachliche Mißbräuche in Untersteiermark hielt, regte namentlich die feinsinnig beobachtete, treffende Kennzeichnung in Marburg gebräuchlicher Aussprache- und Redeweisen das Interesse der Zuhörer in hohem Grade an.

Besonders wendet sich der Redner gegen die schlechte, bei uns häufig gehörte Aussprache des „W“, welches wie „V“ klingt. So hört man „Veingarten, Vasser, Biese, Bald“ statt „Weingarten u. s. w.“ Ein aus dem Slavischen stammender sprachlicher Mißstand, welcher in Marburg, noch häufiger aber weiter im Süden vorkommt, ist die unrichtige Anwendung des zurückführenden Fürwortes. Der Slav sagt hier immer „se = sich“, der Deutsche soll sagen: ich unterhalte mich, Du unterhältst Dich u. s. w. Fälschlich hört man aber: „Wir unterhalten sich“. Auch die Stellung der Wörter ist in Folge der besagten sprachlichen Einwirkung des Slavischen bei uns oft eine unrichtige. Anstatt: „Kaufen Sie

mir dieses Pferd ab, denn es ist preiswürdig“, hört man: „Kaufen Sie mir ab dieses Pferd, weil es ist preiswürdig“; anstatt: „Wir gingen an dem Garten vorüber“ hört man: „Wir sind vorbeigegangen am Garten“ u. s. w.

Nach eingehender Erörterung dieser und anderer sprachlicher Mißstände fährt der Redner fort: „Wir werden uns bemühen, in unserer eigenen Rede sprachrichtig zu sein, wir werden aber auch belehrend auf unsere Umgebung einwirken und namentlich auf die Jugend, unsere Hoffnung besserer Tage. Eltern und Lehrer haben hier ein schönes Feld ihrer Thätigkeit, mögen sie hierin nicht erlahmen. Aufmuntern dazu soll unser Verein, der allgemeine deutsche Sprachverein.“ Nachdem der Redner noch die Sprache als das wichtigste Band, welches alle Theile unseres Volkes umschließt, gekennzeichnet hat, schließt er seinen gehaltvollen Vortrag unter dem Hinweis, daß der deutsche Sprachverein namentlich bei uns in Oesterreich gehegt und gepflegt werden möge, auf daß uns unsere deutsche Eigenart erhalten bleibe jetzt und immerdar! Reicher Beifall lohnte die sehr anregenden Ausführungen des Redners, wonach der Vorsitzende namentlich noch die Mitglieder von Ausschüssen daran erinnert, daß sie gegen die Fremdwörterseuche in ihrem Bereiche wirken mögen. Als Beispiel nimmt der Redner gleich die jüngst erfolgte Ankündigung des Stadtverschönerungsvereines vor. Statt Damen- und Herren-Kamille des Sommerfestes schlägt der Redner unter dem Beifall der Anwesenden: „Frauen und Herren Ausschuß“ vor. Dilettanten sind Kunstliebhaber, Programm heißt Festordnung und für Charcuterie, welches in Dungers Verdeutschungswörterbuch nicht enthalten ist, schlägt der Redner den Ausdruck „Selchwaaren“ vor. Die Konditorei könnte Zuckerbäckerei, das Champagnerzelt ein Schaumweinzelt, die Kasse eine Zahlstelle genannt werden. Retourkarten sind Rückkarten, welches Wort im Reiche bereits eingeführt ist. Endlich würde „Verkaufsstellen“ gerade so viel besagen wie „Verkaufsorte“.

Im gemüthlichen Theile, der unter dem Vorsitz des Schriftführers und Obmann-Stellvertreters mit dem Biede „Stimmt an“ eröffnet wurde, betont Herr Krumholz aus Unter-Bogau, daß er und Herr Josef Schöber von Mahrenberg hergeehrt sind, um Prof. Polzer zu hören. Es habe ihm leid gethan, daß die ersten Worte, welche er hören mußte, harte Worte waren. Er habe Gelegenheit gehabt, am 12. d. in Graz mit dem Obmann des Schulvereines für Deutsche zu sprechen und dieser habe ihm mitgetheilt, man habe verlangt, daß die „Marburger Zeitung“ Polzer als Sekretär des Schulvereines für Deutsche in der Ankündigung der Versammlung nennen soll; da dies nicht geschehen sei, hätte Polzer ablehnen müssen.*) Der Redner verliest schließlich eine Stelle aus dem Feuilleton der „Marburger Zeitung“, betitelt „Am Fuße des Radl“, worin der einzige Schönerlaner Mahrenbergs in seinem dortigen Wirken gekennzeichnet worden ist, welche Vorlesung mehrfache Rufe der Zustimmung findet.

Herr Dr. Mally verwahrt sich in kräftigen Worten dem Vorredner gegenüber gegen das Hereinbringen von politischen Schattierungen in unseren Verein. Es verstehe sich von selbst, daß wir den Satzungen gemäß jedwede politische Erörterung bei Seite lassen. Es ist daher Alles und Jedes, was auf das politische Gebiet hinübergreift,

*) Beide Behauptungen sind unwahr. Erstens wurde jenes Verlangen nie gestellt und auf keinen Fall wurde dies als Bedingung an das Herkommen Polzers geknüpft, wie Prof. Polzer, der Wahrheit die Ehre gebend, nur bestätigen kann. Wäre ein solches Verlangen, eine solche Bedingung gestellt worden, so hätte der Schriftführer des vorbereitenden Ausschusses, der Polzer persönlich einlud, unbedingt und sofort auf dessen Vortrag von vorneherein verzichtet. Im Gegentheil wurde dem genannten Herrn Professor, als er schon im April wurde dem genannten Herrn Professor, schriftlich befragt wurde, wegen eines zu haltenden Vortrages abschließend befragt wurde, gleich mitgetheilt, daß keinerlei Schulvereinsbestrebungen mit der Sprachreinigungssache verbunden werden könnten, worauf der Sprachreinigungssache verbunden werden könnten, worauf Prof. Polzer schon am 19. April d. J. wörtlich antwortete, wie folgt: „Von einem öffentlichen Vortrage verspreche ich mir eine gute Wirkung. Ich bin sehr gern bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Leider zwingen mich meine Vermögensumstände, die Vergütung der Reiseauslagen zu beanspruchen, umstände, die Bergütung der Reiseauslagen zu beanspruchen, aber bescheiden, wie ich bin, werde ich diese so klein als möglich machen. Die Zeit des Vortrages so bestimmen, ist meine Sache. Es ist ganz selbstverständlich, daß ich mit dem Sprachvereine keinerlei (doppelt unterstrichen) Nebenbestrebungen verbinden werde; ich habe von allem Anfange an den Sprachverein als ein Thätigkeitsgebiet betrachtet, auf welchem sich alle (doppelt unterstrichen) Freunde unserer Mutter Sprache gemeinsamer Arbeit zusammenfinden sollen, unbekümmert darum, welcher politischen Richtung sie angehören.“ Es ist sonach auch unwahr, daß Polzer, wie Krumholz es darstellte, gleichsam aus Ueberzeugung hätte ablehnen müssen, da ihm jene, übrigens nie gestellte Bedingung nicht erfüllt worden sei. Daß Polzer nur gezwungen nicht kam, geht ja vor Allem auch aus der vorerwähnten letzten Postkarte klar hervor. D. Schriftf.

*) Es kann hiebei nicht unerwähnt bleiben, daß sich in der Versammlung hierüber die Meinung geltend machte, daß der Obmann des Schulvereines für Deutsche den Beamten, der nebenbei bemerkt, für das, was er bedeutet und leisten muß, wahrhaft elend bezahlt ist, für eine Art von Slaven oder Diensthöfen des Vereines zu betrachten scheint, da er ihm einen bloß zweistündigen Urlaub in einer Sache verweigert, die mit dem Schulverein für Deutsche selbst gar nichts zu thun hat. Um mehr als zwei Stunden der Arbeitszeit des Beamten aber hätte es sich in keinem Falle gehandelt, denn über die Ausfüllung der Nachmittagsstunden wird sich jener Obmann dem Vereinsbeamten gegenüber doch kein Verfügungsrecht zuschreiben. Als Polzer seinerzeit in kühnen Worten sich schriftstellerisch gegen Staatszustände wendete, während er noch activer Beamter war, wurde er auf Staatsverlangen mit sehr kärglichen Bezügen pensionirt. Das hieß und heißt — Mäßregelung. Und doch war die Freiheit der Selbstbestimmung, die Polzer damals hatte, zweifellos eine ungleich größere, als er sie, wie sich jetzt zeigt, dormalen als Vereinsbeamter genießt, da es sich um gar keine Vereinsangelegenheit, während es sich im früheren Auftreten Polzers allerdings um vitale Angelegenheiten und Zustände des Staates gehandelt hat. Uebrigens wurde auch allgemein anerkannt, daß es nicht national wirken heißt, wenn man nach allen Seiten nur abzustößen bestrebt ist und daß wir es nicht waren, welche es am Entgegenkommen im Interesse einer allgemein nationalen Angelegenheit — die keine Parteiunterschiede kennt — fehlen ließen, daß jene Herren aber sich durch ihr Vorgehen nur selbst auszuschließen bestrebt sind, wo sie nicht unbedingt Kommando führen können.

zu vermeiden. Gott sei Dank, fährt Redner fort, daß wir hier noch nicht so viele Vereine haben, daß es uns nicht so geht wie in Graz, wo sie, trotzdem Alle das Gleiche anstreben und die gleichen Endziele haben, sich nicht untereinander vertragen. Wir jedoch wollen zusammenwirken als deutsche Brüder und Schwestern. Reicher, lebhafter Beifall bekundete die Zustimmung, welche diese Worte fanden.

Herr Prof. Knobloch verliest aus dem Centralblatt für die deutsche Eisenbahnverwaltung ein erfreuliches Zeugniß für die Ausmerzungen von Fremdwörtern aus dem Eisenbahnverkehr und trinkt darauf, daß dieses Bestreben innerhalb und außerhalb der technischen Kreise nicht vereinzelt bleibe.

Herr Dr. Mally erörtert die Vorschläge zur Verdeutschung der Speisekarten und beruft sich auf das Verlangen des Prinzregenten von Bayern nach Entfernung der französischen Ausdrücke aus denselben.

Herr Bermuth aus Pöckendorf spricht besonders gegen die Aufnahme von Wörtern aus dem Windischen. Er führt das Wort „Klappermühle“ (Klopota) an, welches viele Untersteirer nur mit dem windischen Ausdruck kennen. (Kosch-Korb.) Der Sprachverein solle nun das geistige Band unter den Deutschen stärken und festigen, daher können wir nichts darin brauchen, was die Deutschen trennt. Der Verein soll und kann alle Deutschen der verschiedensten Färbungen vereinen und heranziehen zur Arbeit, unsere Muttersprache von fremden Zuthaten zu befreien. Daher auch müssen wir über jede Sondermeinung vollständig zur Tagesordnung übergehen. (Lebhafter Beifall.) Der Redner trinkt auf das geistige deutsche Einheitsband, das immerdar unter uns walten möge, worauf die „Wacht am Rhein“ unter allgemeiner Begeisterung angestimmt wird.

Herr Prof. Knobloch betont, daß die Sprachreinigung in Amt und Schule von Amtspersonen und Lehrern besonders eifrig durchzuführen sei. Besonders wichtig aber sei hierbei ein Wesen, welches seine Macht, wie auf anderen Gebieten, auch in diesem Bereiche besonders erfolgreich auszuüben im Stande sei und leert der Redner sein Glas auf das Wohl der deutschen Frau. Herr Orthaber deklamirt das schon volle Gedicht „Die deutsche Muttersprache“, worauf Herr Josef Schober aus Mahrenberg auf den deutschen Gesang und die Sänger einen Trinkspruch ausbringt, indem er auf die Macht des deutschen Liedes den finsternen Gewalten, welche unser Volk bedrängen, gegenüber in schwungvollen Worten hinweist.

In ungezwungener Fröhlichkeit blieben zahlreiche Theilnehmer bis Mitternacht vereint und kann diese gründende Versammlung als ein recht viel versprechendes, eine rege und erspriehliche Vereinsthätigkeit in Aussicht stellender Anfang bezeichnet werden.

(Ernennung.) Herr Alfred Schöppel, Sohn des hiesigen Postkontrolors, wurde zum provisorischen Rechnungsassistenten, Herr S. Lodor Nagy, Bruder unseres Herrn Bürgermeisters, zum Kontrollor beim Steueramte Märzschlag ernannt.

(Befördert.) Herr Josef Spohn, Adjunkt des hiesigen Steueramtes, wurde zum Steueramtskontrollor in Oberburg ernannt. An seine Stelle kommt der Adjunkt Herr Alexander Dito von Windisch-Graz.

(Von St. Marein nach Marburg.) Das landtäfliche Gut Erlachstein bei St. Marein, seit Jahren im Besitze der Baron Gödel'schen Familie wurde an N. von Artens verkauft. Frau Baronin Gödel übersiedelt nun dauernd nach Marburg.

(Blitz.) Während des Gewitters am Dienstag wurde bei Pragerhof ein Wagen, mit welchem vier Mäher nach Hause fuhren, vom Blitze getroffen. Zwei Mäher wurden gefährlich verletzt, zwei getödtet; zwei Wagenpferde blieben gleichfalls todt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 26. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Erstochen.) Der Wagner Urban Gobej in Kranichfeld, welcher daselbst zur Nachtzeit im Gasthause des N. Möschl getrunken, wurde auf dem Heimwege von dem Bäcker Franz Toplak ohne Veranlassung rücklings überfallen und erstochen. Die tödtliche Wunde war zweiundzwanzig Zentimeter lang.

(Dritte Feilbietung.) Die Besitzungen der Eheleute Jakob und Rosalia Marko in Pernitz, auf 8005 fl. geschätzt, werden am 27. d. an Ort und Stelle zum drittenmale feilgeboten.

Mura. (Ausstellung.) Die Vorarbeiten zur heurigen Ausstellung (1.--4. Oktober) nehmen den gewünschten Fortgang. Anmeldungen sind bereits eingelaufen und wäre nur zu wünschen, daß die Aussteller damit nicht bis zum letzten Augenblick warten. Anmeldebögen werden in der hiesigen Gemeindefanzlei bezogen. Das Trab- und Wettrennen ist für Montag den 3. Oktober 1 Uhr Nachmittag angesetzt, während Sonntag den 2. Oktober ein größeres Volksfest in der Murau stattfindet. An sämtlichen vier Tagen spielt eine ganze Militärkapelle.

Bettau. (Untergymnasium.) Die Anmeldungen der Schüler für die erste Klasse finden entweder am 15. Juli oder am 15. September Vormittag statt und beginnen jedesmal Nachmittag die Aufnahmeprüfungen. Schüler der zweiten, dritten und vierten Klasse haben sich betreffs der Aufnahme am 16. September zu melden.

Bettau. (Lehrstelle.) Die Stelle des Unterlehrers an unserer fünftklassigen Knabenschule ist mit den Bezügen der zweiten Gehaltsstufe erledigt und können Gesuche bis 30. Juli überreicht werden.

Bettau. (Blitz und Brand.) Zu Pestovez schlug zweimal der Blitz ein und gingen zwei Wohngebäude in Flammen auf.

(Windisch-Feistritz.) Die Finanz-Landes-Direktion Graz hat den hiesigen Steueramts-Kontrollor Herrn Czermak zum Steuereinnahmer und den Adjunkten des Haupt-Steueramtes Cilli, Herrn Otto Leeb, zum Kontrollor für Windisch-Feistritz ernannt.

Cilli. (Eine Erklärung.) In hiesigen gewerblichen Kreisen zirkulirt nachstehende Erklärung: „Löblicher Gemeinderath! Die gefertigten Mitglieder des Cillier Gewerbevereins bedauern die von Herrn Raimund Koscher am 14. Juni 1887 abgegebene und in der „Deutschen Wacht“ vom 16. Juni 1887 enthaltene Erklärung und finden, daß Herr Raimund Koscher durch diese Erklärung den Ansichten der Majorität des Gewerbevereins zuwidergehandelt habe. Dieses Bedauern wird dadurch nur bekräftigt, daß der Gemeinderath diese Angelegenheit nicht in geziemender Weise durchgeführt hat, sondern es vorzog, auf einen außergerichtlichen, privaten Ausgleich einzugehen.“ Cilli, am 17. Juni 1887. (Es folgen 80 Unterschriften.)

Neuhaus. (Tiefer Sturz unter slavischem Zeichen.) Am 19. d. M. fand in Döberna die Firmung statt. Das Holzgeländer, welches die Kirche rings umgibt, brach unter dem Andrang der Leute zusammen und stürzten Viele acht bis zehn Meter tief: zwei Bauern sind schwer und mehrere leicht verwundet. Die Triumphbögen und der Kirchturm waren mit slavischen Fahnen geschmückt.

Römerbad. (Besuch. Konzert.) Nach der dritten Kurliste beträgt die Zahl der Badgäste 273. Beim großen Konzert, welches der hiesige Kapellmeister Herr J. Lichtl für den 12. Juli veranstaltet, wird auch das Kaiserquartett von Haydn vorgetragen.

Drachenburg. (Auf der Flucht.) Karl Suppanz, der nach Veruntreuung von 6000 fl. Sparkasse-Geldern die Flucht ergriffen hatte, wurde in Schonova von Gensdarmen schwer verwundet aufgefunden; er hatte sich fünf Minuten vor der Verhaftung den Hals und die Luftröhre mit seinem Taschenmesser lebensgefährlich verletzt und wurde in diesem Zustande dem Gerichte eingeliefert.

Lichtenwald. (Eine windische Größe.) Notar Berschek wurde wegen verleumderischer Beleidigung der Bezirkshauptmannschaft Rann, wegen Beleidigung des Gutsverwalters von Ober-Lichtenwald Herrn Emanuel Aufferer, wegen Vernachlässigung eines bössartigen Hundes und wegen Hazardspieles zu einer Geldstrafe von hundert Gulden verurtheilt.

Gingefendet.

So viel man bezüglich der Trottoir-Regung hörte, sollte dieselbe derart hergestellt werden, daß sie die möglichste Dauerhaftigkeit verspricht und wurde deshalb bestimmt erwartet, daß die Randsteine von Granit hergestellt werden, der bekanntlich die geringste Abnutzung zeigt.

Statt dessen werden jetzt jedoch ganz gewöhnliche Sandsteine zur Randeinfassung verwendet, und möchten wir uns in dieser Angelegenheit hiemit nur die höfliche Anfrage an die löbl. Bauaktion zu richten erlauben, ob der unbekannte Lieferant der Sandsteine dafür garantiert, daß dieselben ebenso lange halten wie der Granit. Mehrere Steuerträger.

Vom Büchertisch.

Steiermärkisches Dichterbuch. Herausgegeben von C. W. Gawalowski. Verlag von Fr. Beckel, Graz. Urtheile der Presse:

„Deutsche Literatur-Zeitung“ 1887 Nr. 11: Die Sammlung bietet durchaus Originalbeiträge lebender Poeten, zeigt uns also in interessanter Weise, welche dichterische Stimmung und Strömung die kerndeutsche Steiermark zu einer bestimmten Zeit beherrschten und erhält dadurch einen literarhistorischen Werth. R. M. Werner.

„Neue illustrierte Zeitung“ 1887 Nr. 19: Die Idee zu diesem Werke ist jedenfalls zu billigen. Es liegt darin absolut nicht die Absicht, sich landschaftlich von der Gemeinamkeit abzusondern: keine — um Bismarck's Ausdruck zu gebrauchen — „Kirchthumpolitik“, übertragen auf die poetische Literatur. Aber es erleichtert die Richtung und Kenntnisse des Allgemeinen, wenn man die Einzelnen schön geordnet beieinander hat. Das Buch bietet denn auch dem Leser ein gelungenes Bild des gegenwärtigen Standes der Poesie in der grünen Steiermark. Sämtliche Dichter derselben, soweit sie einen Anspruch auf das Bürgerrecht auf den deutschen Barnas besitzen, sind mit Beiträgen vertreten. — So bietet diese Sammlung den erfreulichen Beweis, daß auch auf der südlichsten Linie der deutschen Sprachgrenze ein so üppig entwickelter Dichterbau existirt, wie man ihn in jener, an das slavische Idiom hart angrenzenden Gegend kaum noch vermuthet. Schon aus diesem Grunde sollte man außerhalb Steiermarks dem Buche die größte Anerkennung und Aufmerksamkeit entgegen bringen.

„Deutsche Reichspost“ (Stuttgart) 1887 Nr. 18. Die Beiträge sind mo'aiskartig aneinandergereiht: Bizarr, Anmuthiges, Inniges, Gemüthsfesselndes steht durcheinander. Es knospt, rauscht und blüht in bunter Mannigfaltigkeit. Wunderbare neue Schönheit hier, in duftigen Märchen, urwüchsige Kraft dort, welche, wie die österreichischen freien Alpen mit ihren Felsen, Rissen, Schluchten, Wäldern, Seen erfassen, rütteln, anregen. Eine Aufzählung der glänzenden Namen und der noch glänzenderen Gaben würde eine lange Liste füllen, die für jenen überflüssig ist, welcher durch unsere Empfehlung sich das Buch in der Buchhandlung vorlegen läßt.

„Deutsche Wochenschrift“ 1886 Nr. 51: C. W. Gawalowski's Dichterbuch bietet ein schönes anschauliches Bild poetischen Lebens und Schaffens in der Steiermark und mit dem Autorenverzeichnis, welches zugleich biographisch-bibliographische Daten enthält, ein Stückchen Geschichte der deutschen Dichtung in dem grünen Alpenlande. Den Freunden der Poesie sei das Buch bestens empfohlen.

In ähnlich günstigem Sinne hat auch bereits die „Marburger Zeitung“ sich in einem Feuilleton über das „Steiermärkische Dichterbuch“ geäußert. Ebenso urtheilten ferner die „Allgemeine Zeitung“ in München, Gottschall's „Blätter für literarische Unterhaltung“, „Halle'sches Tagblatt“, „Allgemeine Kunstchronik“, „New Yorker Staats-Zeitung“, „Naaff's Lyra“, Kessel's „Familienfreund“, „Wiener Zeitung“, Rosegger's „Heimgarten“, „Grazer Tagespost“ und viele andere.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Wien.

Inhalt der Nr. 24 vom 11. Juni 1887:

Engländer und Deutsche in den Vereinigten Staaten. Von Dr. Rudolf Zimmermann. — Nationale Bertheiligung. — Graf Heinrich Clam. — Die Handwerkerbewegung im Deutschen Reich. I. Von Dr. Viktor Mataja. — Die Deutschen in Ungarn einst und jetzt. II. Von Josef Gros. — Kunst, Literatur und Wissenschaft. Sprüche. Von Walter Bormann. — Die Poesie der Zukunft. Von Hermann Horwitz. — Danton. Von Prof. Arthur Kleinschmidt. — Die Bewegung der Erde. V. Von Dr. Karl Reisser. — Neueste Lyrik. II. Von Martin Greif. — Separatist Zimmer. Von A. Vogel vom Spielberg. — Die Woche. — Correspondenz der Redaktion. — Bücherchau. — Eingefendet. — Anzeigen.

Redaktion und Administration: Wien, IX., Währingerstraße 5. Herausgeber: Dr. Josef Eugen Ruffell; Verantwortlicher Redakteur: Dr. K. Reisser. Programm und Probe-Nummern frei.

Hochland-Geschichten aus Rärntens Paradies. Verlag von Runge in Grossenhain (Sachsen). Preis 1 M. 50 Pf. von Aug. Gugl. Ein Büchlein, das gelesen zu werden verdient, da es einen rüstig schaffenden jungen Poetengeist ver-räth, der sicherlich mehr wie hundert andere moderne Schriftsteller dazu berufen zu sein scheint, auf das Gemüth und das Herz des Volkes einzuwirken. Wir haben unter den Hochland-Geschichten hervor: „Das IX. Gebot“, „s Goldkäferl“ und „Der Liebes-Berein.“

Neu! Neu! [627]
Marburger
Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!
 Für Landpartien,
 Restaurationen und Gasthäuser.
 In Packeten zu 12 kr. und 20 kr.

Echten reinen Himbeersaft
 per Kilo 60 kr.
 Preiselbeer-Compot
 per Kilo 60 kr.

GEFRORNES
 und
EISKAFFEE
 empfiehlt

Johann Pelikan's Conditorei.

Geschäfts-Anzeige!

Die hohe k. l. Statthalterei hat meine allgemeine Dienstvermittlung-Concession dahin erweitert, daß ich Käufe und Verkäufe, Tausch, Pachtungen und Verpachtungen von bestehenden Geschäften, Geschäfts-Realtitäten, kaufmännischen Handlungen, Gasthäusern, Bäckereien, gewerblichen und industriellen Fabriks- und kaufmännischen Unternehmungen, dann Wohnungsvermietungen, Mietungen und Bestandverträge vermitteln kann.

Indem ich dies dem **P. T. Handels- und Gewerbestande** höflichst zur Kenntniß bringe, versichere ich die coulanteste Durchführung der mir gegebenen Aufträge. Hochachtungsvoll

J. M. Ogriffegg,
 Graz, Neuweltgasse Nr. 4.
 896]

Eine schöne Weingarten-Besitzung,

von Marburg eine Gehstunde entfernt, in von Sachverständigen anerkannt vorzüglicher Lage, mit einem Gesamt-Grundumfang von über 13 Joch, in bestem Culturzustand an Muskatreben und vielfältigsten Obstgattungen, mit einem Herrenhause und Presse, ist sammt fundus instructus und reich zu erwartender Lese aus freier Hand sofort zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (882)

Wiesen-Verkauf.

Eine Wiese mit vier Joch ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Dr. Radey in Marburg. 888

Holzwooll-Bestellungen

übernimmt
Wilhelm Wendl, Marburg,
 Viktringhofgasse Nr. 5
 als Repräsentant der I. kärntnerischen Holzwooll-Fabrik für Steiermark.

Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, mit 1. Oktober vermietbar: Kaiserstraße 4. (900)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

bis 1. Juli vermietbar. Gesf. Anfrage: Kärntnerstraße 8, I. Stod. (902)

Anzugstoffe für Radfahrer!

Specialität aus echt steirischer Wolle!
 Schwarz und weiss, naturfärbig, gut wasserdicht, in guter kräftiger und haltbarer Qualität, äusserst praktisch zum Tourenfahren!

Bereits von vielen österreichisch-ungarischen Radfahrer-Vereinen seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen benützt, und mit Anerkennungs-schreiben vom Wiener Bichelisten-Club ausgezeichnet.

Patent angemeldet. — Muster gratis und franco.
 Den P. T. Radfahrer-Vereinen von der
Tuch- & Schafwoollwaren-Fabriks-Niederlage des V. Oblak in Graz, Murgasse 9
 hiermit bestens empfohlen. (880)

K. k. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Zufolge Erlasses des h. k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886 Z. 85 werden die Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse für das Schuljahr 1887/88 am 15. und 16. Juli, dann am 16. und 17. September 1887 abgehalten werden. In jedem dieser beiden Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an einer und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, für dasselbe Schuljahr ist unzulässig. Die Einschreibung beginnt an den genannten Tagen um 9 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei. Marburg, den 10. Juni 1887. Die Direktion. 847)

Zwei hübsche Wohnungen,

in nächster Nähe der Stadt, mit je 2 Zimmern sammt Zughör, sind allsogleich an solide kinderlose Parteien zu vergeben. Nähere Auskunft im Comptoir d. Bl. (907)

Kleines Familienhaus,

mit schönem Garten, 10 Minuten vom Hauptplatz, ist billig zu verkaufen. Hälfte des Kauffschillings kann liegen bleiben. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (899)

Guter Birn- und Apfelmöst

ist verkäuflich: Gutsverwaltung Pibern. (903)

Ladenmädchen

wird für ein Bäckerei- und Mehlgeschäft aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (891)

Zu verkaufen:

ein hartpolirtes runder Auszugtisch für 12 Personen, fast neu. Gesf. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (893)

Kirschen-Einkauf.

Kaufe täglich frisch gepflückte Kirschen, ebenso jede Gattung anderes frisches Obst zu den besten Preisen gegen Cassa. (835)

Adolf Simmler in Marburg,
 Mellingerstraße 66.

Ein Volontair

und ein Praktikant (901)

werden sogleich aufgenommen für das Weiß-, Seiden- und Kurzwaren-Geschäft

des
Adolf Jäger, Graz.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (905)

Zu verkaufen:

ein Kinderbett, polirt, mit Schublade nebst Einfaß: Webergasse 5, I. Stod. (857)

HOFMANN'S (816)
k. k. priv. Klavier-Fabrik
 Wien, V., Franzensgasse 23.
 Specialität:
Mignonflügel und Pianinos.
 In- und Ausland preisgekrönt.
 Alleinige Erzeugung.

Geld! Geld! (908)

auf 1 bis 10 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, reell discret, billig, jedoch nur von 300 fl. aufwärts, erhalten Cavalieri, Officiere, Industrielle, Guts-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Adresse: F. Garré, Credit-Geschäft, Graz.

Täglich frische saure Milch

in Portionen zu 4 bis 10 kr. bei

Franz Swaty,
 Domgasse 3.
 871]

Offene Stellen,

200-300 aller Branchen, enthält jede Nummer des in Wien, III., Ungargasse 22, jeden Dienstag und Freitag erscheinenden **Allgemeinen Stellen-Anzeigers** für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Einziges Organ in Oesterreich-Ungarn für Stellenlose aller Branchen. Abonnement, monatlich 8 Nummern, 1 fl. 20 kr. Einzelne Nummern 15 kr. in Briefmarken. Gratisaufnahme offener Stellen jeder Art.

Das Neueste und Beste! (821)
A. KRETSCHMER'S
Fussboden-Glanz-Lack
 vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft
 (zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt das Schönste und Eleganteste, was bisher in Fußböden-Anstrichen erzielt wurde; die damit gestrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.
A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik (A. & F. Hirsch)
 WIEN, Währing.
 Niederlage für Marburg und Umgebung bei Herrn **S. Billerbeck**, Farbwaren-Handlung.